



Drei Schauspieler, eine Schauspielerin sezieren Persönlichkeit, Denken und die Wahrnehmung des Geschehens eines zynischen Literaturprofessors.

FOTO: RAINER SLIEPEN

Figuren, die dem Wandel nichts entgegensetzen

In dem Stück „Sousmission“ nach dem Bestseller von Michel Houellebecq geht es um das Scheitern der Gesellschaft.

Von Rainer Sliepen

Wolfenbüttel. Kommerziell vielversprechend, künstlerisch oft zweifelhaft: die Dramatisierung von Bestsellern. Nun also Michel Houellebecqs „Sousmission“ als Bühnenfassung im Lessingtheater in einer Inszenierung des Westfälischen Landestheaters Detmold. Titel: „Unterwerfung“. Bevor der Vorhang hoch geht, hat das Kopfkino längst begonnen.

Die Unterwanderung einer freiheitlichen westlichen Gesellschaft durch den aggressiven Islam. Demokratische Werte adé, kollektiver Wahnwitz bonjour. Doch es beginnt ganz anders. Auf der Bühne ein überdimensioniertes rotes Sofa. Symbol gediegener Bürgerlichkeit. Die einzige Requisite. Auf ihm spielt sich das Geschehen ab.

Ein zynischer Literaturprofessor mittleren Alters der Pariser Sorbonne résumiert sein Leben. Ein Leben ohne Idealismus, Glauben,

Werte. Um ihn herum nur Opportunisten. Sein Fach eckelt ihn an. Menschliche Beziehungen bedeuten ihm nichts. Routiniert absolviert er Sex mit Studentinnen. Sein Innenleben wird ausgebreitet.

Drei Schauspieler, eine Schauspielerin sezieren seine Persönlichkeit, sein Denken, seine Wahrnehmung des Geschehens. Das ähnelt einer szenischen Lesung. Stilisiert und doch hochdramatisch. Der Professor beobachtet die politische Bühne seines Heimatlandes Frankreich. Eine Regierungsbildung steht an. Mitte Links, Mitte Rechts, Koalitionen, Intrigen. Eine politische Klasse sortiert sich wieder einmal neu. Ein Trend zu einer neuen Mehrheit zeichnet sich ab. Die Muslimbruderschaft stellt erstmals den Präsidenten der Republik. Der Professor registriert das ohne Emotionen. Frankreich wird islamisch regiert. Ein Umsturz der Werte, der Traditionen? Eine Revolution? Nichts davon.

Man beginnt zu verstehen. Das Sofa. Es ist nicht riesig. Es hat normale Ausmaße. Es sind die Figuren, die auf ihm herumturnen. Sie sind winzig, geschrumpft vor der großen gesellschaftlichen Herausforderung. Nichts haben sie dem Wandel entgegengesetzt. Nicht erst jetzt ist die Gesellschaft und mit ihr die bürgerliche Klasse gescheitert. Schon lange vorher. Durch die Dominanz des Konsums, durch die Maximierung des Genusses, durch den Werteverfall. Und so vollzieht sich der Kulturwandel für unseren Professor nur durch Neugestaltung seines Anstellungsvertrages.

Mehr Geld, bessere Pension und per staatlich eingeführter Polygamie die Aussicht auf weiterhin attraktive Sexpartnerinnen. Alles verändert sich und bleibt doch so, wie es war. Das Publikum beklatscht eine eindringliche schauspielerische Leistung. Eine Fiktion. Natürlich. Nur die Fantasie eines begabten Autors. Wirklich?